

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 56 (1979)
Heft: 8

Artikel: Dank für Gebet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dank für Gebet

Gottes kann man nie habhaft werden und auch gewisser Wirklichkeiten wie Liebe, Güte, Geist, Schönheit nie ganz. Deshalb kann es die Leugner geben, die all solche Wörter als leeres Menschen-geschwätz abtun und als ganz unwirklich. Mit solchen Leugnern haben wir nichts zu tun.

Aber auch unter den Gläubigen besteht nicht viel Einhelligkeit, was z.B. Gebet eigentlich sei. Die Kirche betont immer wieder seine Wichtig-

keit, aber wenn die Gläubigen das folgsam nach-sprechen, wovon sprechen sie? Gebet und Liebe sind hierin einander sehr ähnlich; beide sind fähig vieler Formen, beide unvorhersehbar erfüllend oder enttäuschend, ein Geschenk oder eine erlernte Pflicht.

Man hüte sich, da dem Worte Pflicht eine abschätzige Bedeutung unterzuschieben. Sowohl Gebet wie Liebesbezeugung können eine Pflicht sein, die man brav verrichtet, um dem Glauben, der in einem lebt, Genüge zu tun, und das ist oft der Fall. Mehr ist es, wenn der Mensch sich im Gebet hoffnungsvoll in die Ferne streckt, in das Jenseits, das das Geliebte für den Liebenden immer auch ist. Mehr noch ist es, wenn im Gebet des Menschen Geist, Leib und Vernunft eine geliebte Gegenwart zärtlich geniessen. Reinliche Scheidungen sind das jedoch nicht. Gebet ist lebendig und in ihm können sich Pflicht, Hoffnung und Liebe tief ineinander verweben, ohne dass der Beter recht weiss, woran er gerade ist. Alle solche Gebete sind gut.

Daneben gibt es aber noch ein anderes Gebet. Es ist uralt und Paulus schrieb von ihm im Römerbrief (8, 26) die Worte: «Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, so wie es sich gebührt, sondern der Geist tritt von sich aus für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.» Es ist dem Christen immer wieder empfohlen worden, muss jedoch immer wieder verkündet werden, damit einer oder der andere es für sich entdecken mag. Es ist das Gebet der Armut und Selbstvergessenheit, das Gebet dessen, der nichts anderes sein will als das nackte und hilflose Opfer der Liebe Gottes, das Gebet, das die Versuchung von Bequemlichkeit, Schutz, Worten, Gedanken immer wieder von sich weist, um nichts zu sein als ein Knien und ein Warten auf die stützende und umfassende Hand Gottes und auf das Herniederrieseln seiner Liebe.

Das ist schwer für den immerzu auf Tun, Leistung und Erfolg ausgerichteten Menschen. Manchmal kann es zum Verzweifeln sein: nichts als Zerstreuungen, als Langeweile, als eben Nichts. Und doch ist es das Tor zum Wunderbar-

sten der Welt. Gib es nie auf, mein Mitchrist, auch wenn es dich Jahre und Jahrzehnte fortgesetzter und neu aufgenommener Mühe kostet. Sag nicht, das sei etwas für erlesene Seelen oder für Menschen, die überflüssige Zeit haben. Gewiss, tun musst du und du kannst nicht erwarten, dass die andern für dich sorgen, während du einfach kniest. Ganz zu schweigen von dem Tun, das dir die Nächstenliebe auferlegt. Aber doch, vergiss sie nicht, die auf dich wartende und zuerst so erschreckende Stille Gottes. Plötzlich weht sein Hauch dich an und trägt dich zu Seligkeit. All deine Leiden haben die Flügel der Freude bekommen, du schwebst, wo Lust das Leid zu sich erhoben und sich vermählt hat, und aus deinem Nicht-Tun fließt ein wärmender, leuchtender Strom in die Menschen und die Welt, die dein anderes Leben sind.

Aber du musst sie ernst nehmen, diese Armut und Härte; wir brauchen viele Hilfen, hilflos wie sie an sich sind, um uns als Gefangene und Opfer der Liebe Gottes darbringen zu können. Dafür und für nichts anderes musst du die kleine, aber auch nicht zu karge Zeit aussparen, in der du es Gott alleine überlässt, was er mit dir tun oder lassen will. Er liebt dich ja. «Denn der Herr hat seine Lust an dir, und dein Land wird vermählt sein. Denn wie der Jüngling die Jungfrau freit, so wird dein Erbauer dich freien, und wie der Bräutigam der Braut sich freut, so wird dein Gott sich deiner freuen.» So steht es bei Jesaja (62, 4f.) und spricht auch zur Christenheit. Alle selige Welt, ob Frau oder Mann, ist Braut vor Gott, dem Vater unsres Herrn Jesus Christus, und das will schon im Gebete beginnen.

Der, der dieses schreibt, ist immer ein lebensfroher Mensch gewesen und ist es auch heute noch, vielleicht in Übermass. Aber all die Herrlichkeiten, die das Leben ihm in den Schoß geschüttet hat, sind zu ungeahnter Farbigkeit und Leuchtkraft erwacht, seit Gott ihn gelehrt hat, arm zu ihm zu kommen und nichts zu tun, als seiner zu harren. Wie kann man dann nicht lebensfroh sein? Wie kann man dann Gott genug dafür danken?

Chronik Juni—Juli 1979

P. Notker Strässle

Wenn Menschen sich in Stille vertiefen, kann Besinnung wachsen, die zum echten Gebet wird. Wie oft beobachtet man solche Menschen an unserer Gnadenstätte, die die Stille suchen und finden. Wegen der Stille und Geborgenheit kommen sie und schätzen den Ort, der diese meditative Atmosphäre strahlt. Das kann man immer wieder aus Gesprächen mit Pilgern erfahren. Im persönlichen Gebet lassen sich Freud und Leid formulieren und als Bitte und Dank dem Herrn vortragen.